

ROSELIES GEHLIG

Wolfgang Wimmenauer (8. Mai 1922 – 9. Januar 2023)

Nicht vielen Menschen ist es vergönnt, ein ganzes Jahrhundert zu erleben und dabei bis zuletzt aktiv am Leben teilzunehmen – dies gelang Wolfgang Wimmenauer. Geboren in Leverkusen, zog er mit seiner Familie bereits im Vorschulalter nach Günterstal, südöstlich von Freiburg gelegen, auf dem Weg zum bergbaulich auf Silber-, Blei- und Zinkerze stark erschlossenen Schauinsland-Berg. In Günterstal ging W. Wimmenauer zur Schule, von hier aus fuhr er später ins Gymnasium. Freiburg-Günterstal war seine Heimat bis zum Lebensende, jahrzehntelang wohnte er in einer wunderschönen Villa aus dem 19. Jahrhundert.



Während des 2. Weltkrieges wurde W. Wimmenauer zum Militärdienst eingezogen, wegen akuter, lebensbedrohlicher Meningitis jedoch entlassen, später nochmals eingezogen und geriet letztlich in französische Gefangenschaft. Als Wachsoldat in Straßburg entging er abermals dem Tod, da er beim Einmarsch der Amerikaner rechtzeitig hinter eine Säule trat, bevor im nächsten Augenblick ein Panzergeschoss sein Wachhäuschen zertrümmerte.

Er studierte dann Mineralogie an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg/Br., wo er 1948

Wolfgang Wimmenauer an seinem 85. Geburtstag bei einer Exkursion am Schauinsland bei Freiburg/Br. (Foto: Franziska Himstedt, Abdruck mit freundlicher Genehmigung)

promovierte und sich 1952 habilitierte. Ebenfalls in diesem Jahr heiratete er, die Ehe zerbrach nach wenigen Jahren, schenkte ihm aber 1953 seine Tochter Christiane. 1956 heiratete er seine innig geliebte Rosemarie, die zu seinem großen Kummer 1990 plötzlich verstarb. Durch diese Ehe vergrößerte sich die Familie um die Tochter Gabriele und den Sohn Stephan.

Nach der Habilitation folgten einige Jahre am Geologischen Landesamt Freiburg/Br. mit geologischen Kartierungen zu den Gebieten Freiburg-Südwest, Hinterzarten, Feldberg und zum Kaiserstuhl, mit Publikation der jeweiligen Kartenblätter beim Geologischen Landesamt und Landesvermessungsamt Baden-Württemberg in der Zeit von 1967 bis 1981. Bereits ab 1959 hatte W. Wimmenauer den Status eines außerplanmäßigen Professors. 1967 übernahm er den Lehrstuhl für Mineralogie an der Universität Freiburg/Br., wo er bis zu seiner Emeritierung 1988 lehrte und danach noch für viele Jahre Zutritt zum Mineralogischen Institut hatte. 1976 wurde er Ordentliches Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 1980–1981 war er Vorsitzender der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft, im Jahr 2000 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft des Badischen Vereins für Naturkunde und Naturschutz. Außerdem richtete er Kongresse aus und wurde als Gastdozent sogar nach Israel gerufen.

Dank seiner umfangreichen Tätigkeiten kannte W. Wimmenauer in der Umgebung von Freiburg sozusagen jeden Stein, aber auch die Pflanzen wie z. B. viele Farne, darunter die seltene Mondraute, die Orchideen im Kaiserstuhl und den während der Fruchtreife durch hohe Gehalte ätherischer Öle entflammaren Diptam. Er liebte es, Naturphänomene und ihre Zusammenhänge aufzusuchen und andere Menschen daran teilhaben zu lassen, auch noch in sehr hohem Alter. So lud er an seinem 90. Geburtstag die Gäste zu einer Exkursion in den Kaiserstuhl ein.

Innerhalb der Mineralogie war die Gesteinskunde (Petrographie) sein Fachgebiet. Hierüber veröffentlichte er 1985 das Lehrbuch »Petrographie der magmatischen und metamorphen Gesteine« (Enke Verlag, Stuttgart). Viele Publikationen zur Mineralogie und Lagerstättenkunde zeugen von seinen profunden Kenntnissen der Gesteine und Minerale im Schwarzwald und im Kaiserstuhl. Dass überraschend oft der Blitz schwärzend an Felsspitzen und Felskanten der Schwarzwald-Gesteine eingeschlagen und zu Schmelzerscheinungen der Minerale (Fulgurit) geführt hatte, beschäftigte ihn über viele Jahre – bei Spaziergängen zu solchen Stellen führte er seinen Begleitern diese Phänomene mit Begeisterung vor. Und alles das fand ebenfalls einen Niederschlag in Veröffentlichungen.

Gerne hielt W. Wimmenauer Vorträge über naturkundliche Themen, sogar noch in seinem 9. Lebensjahrzehnt. Dazu gehörten ehemals auch Vorträge für die Patienten und das Personal der Friedrich-Husemann-Klinik (Freiburg-Buchenbach). Mündlich und schriftlich wusste er sich noch im Stil der alten Humanisten auszudrücken, und entsprechend bemerkenswert waren seine zu besonderen Naturphä-